

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Auserlesener Poetischer Hochzeit- Begräbnisz- und Ehren-Gedichte/**

**Krantz, S.**

**Qvedlinburg und Aschersleben, [1710?]**

**VD18 90618610**

Die Gerechtigkeit Christi Welche denen Frommen beygelegt wird / bey  
frühzeitigen Hintritt Tit. Herrn Johann Christoph Diecken / J.U. Cult.  
entworffen.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18117**

Die Berechtigtheit Christi  
 Welche denen Frommen benzele-  
 get wird / bey frühzeitigen Hintritt  
 Tit. Herrn Johann Christoph Die-  
 cken / J. U. CULT. entworffen.

Wieso sollt ich wohl den Todes-Fall bekleidē /  
 Mit Trost der Himmels-Lust / die der  
 Erblaste hat ;  
 Alleine / muß hier nicht der Eltern Trost ver-  
 scheiden /  
 Und auch mein Jonathan ? Drum hat das  
 Trauren statt.  
 Ich will zur Danckbarkeit in seinem Bild ab-  
 mahlen  
 Die Erb-Berechtigtheit / so JEsus uns will zah-  
 len.  
 Gleichwie ein Vater pflegt zum Erben einzuse-  
 hen  
 Den Sohn / der ihn gedient / mit Treu und  
 Redlichkeit /  
 Daß sein erworbnes Gut kein Fremder kan  
 verletzen /  
 Und sich nach seinem Tod erregen Neid und  
 Streit ;  
 So macht auch unser Gott zu seinen Himmels-  
 Erben /  
 Die Frommen / wenn Er sie läßt vor dem Un-  
 glück sterben.

Er spricht: Kommt her zu mir auf Sions grüne  
Auen/

Hier ist allein vor Euch die Erb-Gerechtigkeit/  
Hier sollt ihr ewiglich den rechten Vater schauen/  
Hier seyd ihr Freuden-voll / und spühret gar  
kein Leid/

Hier ist Eu'r Seelen-Freund / das Gottes-  
Lamm zu finden/

Hier ist der Götzel der tilgt alle eure Sünden.  
Zwar kan ein Vater wohl den Sohn exhare-  
diren

In seinem Testament / wenn Ers verschul-  
det hat/

Wenn er vor Kindes-Pflicht läßt ungehorsam  
spüren/

So hat des Sohnes-Recht als denn nicht wei-  
ter statt;

Alleine wenn der Sohn des alles nicht verschul-  
det/

So wird solch Testament in keinem Recht gedul-  
det.

So war es Anfangs auch / da Gott die Men-  
schen machte/

Da war Gerechtigkeit / da war die Erbschaft  
groß/

Weil aber sich der Mensch muthwillig darum  
brachte

Durch einem Apffel-Biß / da war er nackt  
und bloß/

Doch

Doch blieb von solchen Guth noch in dem Her-  
 gen kleben  
 Ein Füncklein / so ihm kan die volle Erbschafft  
 geben.  
 Das Füncklein aber muß im Geist vermehret  
 werden/  
 Durch starcke Glaubens-Krafft / und eiffriges  
 Gebeth/  
 So daß das Herze sich erhebt von dieser Erden/  
 Und voller Andachts-Gluth / vor Gottes  
 Throne steht/  
 Wer dieses wohl ausübt / der ist ein Him-  
 mels-Erbe  
 Und ist allzeit bereit / er sterb auch wenn er sterbe.  
 Diß alles hat Herr Dieck gezeigt in seinem  
 Bilde/  
 Er sprach: Ach macht euch doch gesamt zur  
 Grufft bereit/  
 Ihr wisset daß der Schlass den Tod stets führt im  
 Schilde/  
 Und keiner weiß gewiß / wenn seine Sterbens-  
 Zeit/  
 Wie leichtlich fallen oft die fest gebauten Schloß-  
 fer/  
 Vom Wetter / Wind und Sturm / und Zufall  
 der Gewässer.  
 Das war so viel gemeint / als / Ach ! Ihr meine  
 Lieben/  
 Halt Euch in aller Noth getrost zu euren Gott/  
 Wenn

Wenn Euch die böse Welt nur suchet zu betrü-  
ben/

So achtet dieses stets vor lauter Schand und  
Spott ;

So wird der Heyland euch die Ehren-Cron auf-  
setzen

Und kan euch dann kein Sturm noch Wetter  
mehr verlegen.

Er suchte jederzeit dem Höchsten zu gefallen/

Und seuffzte früh und spat in voller Andacht:  
Gluth/

Mein Vater/ höre doch! mein Flehen und mein  
Lallen/

Und nimm mich/ wenn du wilt/ zu dir in dein  
Erb-Guth/

Ich bin dazu bereit/ nimm deines Sohnes Ster-  
ben

Vor meine Sünden an / und setz mich ein zum  
Erben.

Damit ich aber auch/ o Seeliger! gedencke  
An deine Liebes-Pflicht / und wolgemeinte

Treu/

So wünsch ich/ daß mir Gott selbst meine Feder  
lencke/

Daß ich nichts schreib/ als was die reine War-  
heit sey/

Die Treue spurte ich/ so bald du zu mir kamest/

Und hier/ im Helicon dir eine Wohnung nahe  
mest.

Als mich des Höchsten Hand durch schweres  
Creuze drückte/

Sprachst du: Mein Jonathan / halt stille  
deinem Gott/

Der Gott / der dir zuvor den Mamelucken  
schickte/

Der sendet mich zu dir/ als einen Freund der  
Noth/

Hat dir ein falscher Freund das deine weggenom-  
men/

So wird Gott wiederum mit reichen Segen  
kommen.

Nun aber da mich Gott aus aller Noth ge-  
rissen/

Hat deinen blassen Leib der herbe Tod entseelt/

Du mußt ganz unberhofft ein schwarzes Grab-  
Mahl küssen/

Nachdem die böse Welt dich öfters hat ge-  
quält/

Und ich/ den du stets hast von hohem Grund ge-  
liebet/

Muß missen deine Treu/ die du an mich verübet.

Was wir mit grossem Fleiß und saurer Arbeit/  
suchen/

Das wird dir völlig dort ohn alle Müß ge-  
währt/

Der theuren Lehrer Haus darffst du nicht mehr  
besuchen/

In dem dich Gottes Licht und Herrlichkeit  
verklärt/

Doch daucht mir höre ich die Worte von dir sa-  
gen :

Ihr Eltern weinet nicht / last ab von eurem  
Klagen.

Ach ! wüßtet ihr wie wohl mir hier bey JESU  
wäre /

Der mich nun böllig hat zum Erben eingesezt /  
Da ich in Ewigkeit die wahre GÖttheit ehre /

Da mich vor Angst und Obaal des Himmels  
Thau benezt /

Gewiß ihr ließet ab von eurem vielen Thränen /  
Und würdet euch vielmehr nach meinen Wohl-

seyn sehnen.

Ihr seht zwar meinen Leib der Erden einberlei-  
ben /

Und dencket / ach ! mein Sohn must du schon  
in die Grufft ?

Soll dich der Würmer Mund verzehren und  
aufreiben ?

Soll dich bedecken schon die schwache Grabes  
Kluft ?

Weil aber meinen Leib der Heyland will ertwe-  
cken /

So stellt das Trauren ein ! Last euch den Tod  
nicht schrecken.

Der

# Der Christen Krieg und Sieg

Ben eben diesem Leichen-Be-  
gänglich abgebildet.

I.

**W**enn wir der Christen Lauf ansehen  
Wie er im Geist geführet wird/  
So dürfen wir nicht weit hingehen/  
Bis sich ein Bildniß präsentirt,  
Weil Krieg und Sieg ins Auge legen  
Was dieses Wesen in sich hält/  
Man kan hiebey den Satz erwegen:  
Dem Sieger ist die Cron bestelt.

2.

Erweg' ich aber alles Kämpffen  
So dieses fromme Volk angeht/  
Was da vor Feinde sind zu dämpffen/  
Wer ist denn so die Zahl versteht?  
Weil Fried und Ruhe ist vertrieben  
Wohin ein Christ die Augen kehrt/  
Er findet aller Ort geschrieben  
Durch streiten wird ein Christ be-  
werth.

3.

Und zwar der Feind ist gar nicht ferne  
Weil unser Blut ihn selber tränckt/

E s

Der